

Mehr Schulraum nötig

Stiftung Kronbühl will Provisorium in Wittenbach beziehen – doch es gibt Einsprachen



Von Perrine Woodtli

02.06.2026, 05.00 Uhr

In Wittenbach ist ein Schulprovisorium geplant, das zunächst die Stiftung Kronbühl und danach die GHG St.Gallen nutzen würde. Die Stiftung bräuchte die Container ab August. Einsprachen könnten den Plänen jetzt einen Strich durch die Rechnung machen.



Auf diesem Grundstück, links neben der Romanshorerstrasse, ist das Schulprovisorium geplant. Von 2018 bis 2021 stand dort bereits die provisorische Migros-Filiale, während der Neubau im Zentrum entstand.

Bild: Ralph Ribi

Der Trägerverein Integrationsprojekte St.Gallen (Tisg), die Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft (GHG) St.Gallen und die Wittenbacher Stiftung Kronbühl machen gemeinsame Sache. Sowohl die GHG als auch die Stiftung benötigen mehr Schulraum. Abhilfe schaffen soll ein Provisorium des Tisg, das er nicht mehr braucht und vermieten würde. Die Containeranlage ist auf der gemeindeeigenen Neuhaus-Parzelle an der Romanshorerstrasse in Wittenbach geplant (siehe Infokasten).

Zuerst würde die Stiftung Kronbühl, die Kinder, Jugendliche und erwachsene Menschen mit schwerer körperlicher und geistiger Beeinträchtigung betreut, das Provisorium ab diesem August für ein Jahr nutzen. Sie baut ihren Standort an der Ringstrasse in Wittenbach aus und benötigt während der Bauzeit zusätzlichen Platz.

Danach würde die GHG einziehen. Sie ist auf der Suche nach zusätzlichem Schulraum, weil der Bedarf an Sonderschulplätzen zunimmt. Das Schulprovisorium in Wittenbach könnte ihr als Übergangslösung dienen. 2037 sollen die Container rückgebaut werden.

Doch nun gerät dieser Zeitplan ins Wanken. Das Baugesuch für das Provisorium lag bis zum 15. Mai auf. Vier Einsprachen gingen ein, schreibt Wittenbachs Kommunikationsbeauftragte Isabel Niedermann auf Anfrage. «Eine davon wurde inzwischen wieder zurückgezogen.»

«Müssen neu abwägen»

Aufgrund der Einsprachen könnte sich das gemeinsame Projekt auf unbestimmte Zeit verzögern. Betroffen davon wäre in erster Linie die Stiftung Kronbühl, da diese das Provisorium zuerst nutzen möchte. Sie benötigt vorübergehend zusätzlichen Raum, damit sie auch während der Bauarbeiten an ihrem Standort ihr Platzangebot aufrechterhalten und bei Bedarf weitere Schülerinnen und Schüler aufnehmen kann. «Zudem können wir durch die Auslagerung die bestehenden Räume flexibler nutzen und ausweichen», sagt Marcel Koch, Gesamtleiter der Stiftung.



Marcel Koch, Gesamtleiter der Stiftung Kronbühl.
Bild: zvg

Konkret will die Stiftung am Standort Neuhaus drei Wohngruppen unterbringen. Die Container wurden zuvor als Provisorium des Alterszentrums Ebnat-Kappel genutzt. «Dadurch ist das Gebäude rollstuhlgängig und verfügt über viele Zimmer mit einem Pflegebad», sagt Koch. «Damit eignet es sich gut für den Wohn- und Internatsbereich sowie die Unterbringung von Menschen mit einer schweren Beeinträchtigung.»

Der Umzug soll Ende Juli erfolgen. Ausstehend sei noch die Zustimmung des Bildungsdepartements zur Übernahme der Mietkosten, so Koch. «Wenn es nun zu Verzögerungen kommt, stellt sich für uns die Frage, ob wir das Provisorium wie geplant nutzen können.»

Ein Umzug sei für die Stiftung mit einem enormen Aufwand verbunden. «Wir müssen nun den voraussichtlichen Nutzen für unsere Schülerinnen und Schüler, die Mitarbeitenden und den ganzen Betrieb mit dem zu erwartenden Aufwand neu abwägen», sagt Koch. Dabei spiele die Mietdauer eine wichtige Rolle.

Aktuell prüfe man gemeinsam mit dem Tisg eine Option für eine Miete mit einem späteren Beginn von Herbst 2026 bis Herbst 2027. «Mit dieser Variante hätten wir noch etwas mehr Zeit bis zur definitiven Entscheid.»

Am Baustart wird nicht gerüttelt

Auswirkungen auf das rund 23 Millionen Franken teure Ausbau- und Sanierungsprojekt hat das aber nicht. «Wir werden auf jeden Fall mit dem Bauprojekt im Sommer beginnen», sagt Koch. «Unser Plan B sieht vor, dass wir mit allen Klassen und Wohngruppen während der Umbauphase im Hauptgebäude bleiben und uns bestmöglich arrangieren.»

Warten will die Stiftung mit der Aufstockung nicht. Zu eng ist es an der Ringstrasse geworden. «In den letzten Jahren konnten wir das dringend benötigte Platzangebot für die Sonderbeschulung von Kindern und Jugendlichen mit einer Mehrfachbeeinträchtigung und für den Bereich der Intensivbetreuung stetig ausbauen», sagt Koch. «Aktuell betreuen wir 83 Schülerinnen und Schüler in einem Gebäude, das ursprünglich für weniger als 50 Kinder und Jugendliche geplant worden ist.» Auch im Wohnbereich seien die Belegungszahlen entsprechend stetig angestiegen.

Diese Entwicklung habe zu einer zunehmenden Raumnot geführt, die den Schulbetrieb mittlerweile massgeblich erschwere. «Aktuell sind wir beispielsweise dazu gezwungen, eine Schulklasse in den Räumen einer Wohngruppe zu führen und unsere Aula ebenfalls für den Unterricht zu nutzen.» Zudem stünden kaum noch Räume für Einzelförderung oder Therapien zur Verfügung.

Das Hauptgebäude wird deshalb um ein Stockwerk aufgestockt. Dadurch entstehen mehr Raum für Schulzimmer, Gruppen- und Einzelunterricht, Therapien sowie mehr Arbeitsplätze und Räume für Mitarbeitende. Zudem werden unter anderem Fenster, die Liftanlage und das Flachdach saniert. Die Arbeiten werden laut Koch voraussichtlich bis Frühling 2028 dauern.

Ob die Stiftung zumindest für eine gewisse Zeit während dieser Bauphase ins Provisorium ausweichen kann, wird sich zeigen.

50 Container mit Pausenplatz und Lärmschutzwall

Das geplante Provisorium auf der Neuhaus-Wiese in Wittenbach umfasst knapp 50 Container und bietet Platz für rund 70 Kinder. Vorgesehen sind zudem ein Pausenplatz, Parkplätze und ein begrünter Lärmschutzwall zwischen Container und Romanshornstrasse. Im Vergleich zum früheren Migros-Provisorium beansprucht die Anlage etwa zwei Drittel der damaligen Fläche.

Für die Parzelle, die der Gemeinde gehört, ist eine bauliche Entwicklung vorgesehen. «Von dieser sieht die Gemeinde in den kommenden zehn Jahren ab, um den Wohnungsbau zeitlich besser auf aktuelle und geplante private Bauprojekte abzustimmen», schreibt die Gemeinde.

Für die Nutzung der Parzelle entrichtet der Tisg als Bauherr der Gemeinde einen Mietzins. Wie hoch dieser ist, sagt die Gemeinde erst, sobald klar ist, dass das Projekt umgesetzt werden kann. (woo)